



Das Wandbild „Wehrbereitschaft der Jugend“ schuf Klaus Rößler als Auftragswerk für die 1973 eröffnete Polytechnische Oberschule „Egon Schultz“ in Prora auf Rügen. Das Gebäude ist heute eine Ruine.

FOTOS (2): RALF SOMMER



Zusammen mit freiwilligen Helfern lässt der einstige Bausoldat Stefan Wolter die Fliesen bergen.

Pazifist kämpft für Wehrbereitschaft

Von Ralph Sommer

PRORA. Der Abrissbagger wartet schon, die Tage der Ruine der ehemaligen Polytechnischen Oberschule „Egon Schultz“ in Prora auf Rügen sind definitiv gezählt.

Zwar sind die Pläne gescheitert, an jener Stelle einen 104 Meter hohen Wohnturm mit 27 Etagen zu errichten. Doch der aus den 1970er Jahren stammende Schulplattenbau soll nach Plänen der Gemeinde Binz jetzt Platz für eine andere Neubebauung machen und in den nächsten Tagen verschwinden. Und mit ihm würde auch ein Kunstwerk im Schutt zerfallen, über dessen Wert sich die Experten nicht einig sind. Das Wandbild „Wehrbereitschaft der Jugend“, eine Silikatmalerei, hatte der Usedomer Maler Klaus Rößler geschaffen.

Das aus 320 bemalten Fliesen bestehende Werk zeigt ziemlich verkitschte DDR-Alltagsszenen, um-

Mit dem Abriss einer Schulruine in Prora droht auch ein ausgefallenes DDR-Kunstwerk für immer zu verschwinden. Das Wandbild „Wehrbereitschaft der Jugend“ steht nicht unter Denkmalschutz, trotzdem will es ausgerechnet ein ehemaliger DDR-Bausoldat unbedingt erhalten.

rahmt von einem Soldaten und einem Mitglied der damaligen Kampfgruppen. Gutachter hatten es nach der Wende abgelehnt, das Auftragswerk aus der Zeit des sozialistischen Realismus unter Denkmalschutz zu stellen und somit als erhaltenswert einzuordnen.

Doch jetzt könnte ausgerechnet ein ehemaliger DDR-Kriegsdienstverweigerer zum Retter des teilweise von Graffiti überzogenen Wandbildes werden. Stefan Wolter, der einst als Bausoldat der Nationalen Volksarmee in Prora seinen Dienst verrichtet hatte, will das Kunstwerk für die Nachwelt unbedingt erhalten.

Assistiert von dem Rügener Sozialpädagogen Andreas Küstermann setzt der Histo-

riker vorsichtig den Meißel an, um die ersten Kacheln von der Wand zu lösen. „Wir wollen die Fliesen einlagern, damit sie später wieder zum Wandbild in der geplanten Bildungsstätte im Jugendherbergsblock 5 zusammengesetzt werden können“, sagt Wolter.

Wolter bemüht sich seit Jahren um die Aufarbeitung der doppelten Geschichte des „Kolosses von Rügen“. Im ehemaligen Bausoldaten-Block 5 hatte er bereits letzte Zeitzeugen aus NVA-Zeiten bewahren können. Wolter kämpft vor allem gegen die einseitige Darstellung von Prora als geplantem Kraftdurch-Freude-Bad und fordert, auch die DDR-Epoche als Militärstandort stärker zu berücksichtigen.

Auch das Auftragswerk „Wehrbereitschaft der Jugend“ gehöre zu dieser Geschichte, sagt er. Es wurde seinerzeit für eine Schule geschaffen, die den Namen eines aus Putbus stammenden DDR-Grenztruppensoldaten erhalten hatte. Egon Schultz (1943-1964) war im Oktober 1964 in Ost-Berlin bei einem Schusswechsel mit Fluchthelfern ums Leben gekommen und von der DDR-Propaganda als Opfer westlicher Agenten dargestellt worden. Erst Mitte der 1990er Jahre waren Stasi-Akten entdeckt worden, die belegen, dass Schultz versehentlich von DDR-Grenzschützern erschossen wurde.

Das Wandbild dürfte aber auch aus kunstwissenschaftlicher Sicht von eini-

ger Bedeutung sein. Denn es stammt von Klaus Rößler, der neben Oskar Manigk und Matthias Wegehaupt zur zweiten Generation der von Otto Manigk, Herbert Wegehaupt und Otto Niemeyer-Holstein gegründeten „Usedom-Maler“ gezählt wird. Rößler, Jahrgang 1939, lebt heute zurückgezogen in Bansin. Seit der Jahrtausendwende ist von ihm kein neues Werk mehr bekannt geworden. Nach dem Tod seiner Lebensgefährtin, der Dokumentarfilmerin Annelie Thorndike, vor vier Jahren habe sich der inzwischen fast 79-Jährige in einer unglücklichen Einsamkeit verloren, sagt einer seiner wenigen ehemaligen Bekannten.

Von Rößler stammen Werke in öffentlichen Ein-

richtungen wie ein Natursteinmosaik in der Mensa der Ingenieurhochschule Wismar, eine Aufglasur in einem ehemaligen FDGB-Ferienheim in Heringsdorf und sein wohl bekanntestes Kunstmosaik in der Mahn- und Gedenkstätte Karlshagen. Rößler habe sich verschiedener Techniken bedient und sei ein vielseitiger Künstler gewesen, sagt der Koserower Galerist Ralf Waschkau, dessen Sammlung mehrere Hundert Grafiken, Federzeichnungen, Holzschnitte und Ölbilder von Rößler vereint.

Zu Rößlers bekanntesten Werken zählen das Ölbild „Augustusbrücke in Dresden“ (1969), sein Selbstporträt „Trinker“ (1978), seine Annelie-Öl-Bilder (1972), die Collage „Inquisition-Großinquisitor“ (1993) sowie zahlreiche Stilleben.

Kontakt zum Autor
r.sommer@nordkurier.de